

Gastvortrag
Mittwoch, 29. Juni 2022, 18 Uhr c.t., Seminarraum 1, ATRIUM

„Zinn aus dem Erzgebirge“

Dr. Christiane Hemker und Dipl.-Arch. Matthias Schubert
(Landesamt für Archäologie Sachsen, Dresden)

Zinn ist ein wesentlicher Rohstoff für die am Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. erstmals in Europa aufkommende Zinnbronze, jedoch sind die natürlich vorkommenden Ressourcen auf sehr wenige Erzreviere verteilt. Für die vorgeschichtliche Versorgung Europas mit Zinn spielen daher vor allem die großen Zinnvorkommen in England (Cornwall und Devon), in Frankreich (Bretagne und Zentralmassiv), in Nordwestportugal und Spanien (Galicien) sowie im sächsisch-böhmischen Erzgebirge eine wesentliche Rolle. Hierbei stellen die leicht zugänglichen Zinnseifen sehr ergiebige Rohstoffquellen dar, um das begehrte Zinnmineral Kassiterit zu gewinnen. Die Schwierigkeit in diesen Zinnseifen den Anfängen der vorgeschichtlichen Zinngewinnung auf die Spur zu kommen, ist der massiven Überprägung durch spätere Abbauperioden geschuldet, die bis in die Neuzeit reichen. Bislang sind archäologische Belege für die früheste Phase des Zinnbergbaus in der Bronzezeit für den europäischen Raum daher eher überschaubar und wenn dann nur indirekt. Dieser Nachweis gelang den Montanarchäologen des sächsisch-böhmischen Forschungsprojektes ArchaeoMontan in einem Zinnseifenrelikt bei Schellerhau im Osterzgebirge mit Hilfe eines breitgefächerten Methodenspektrums. Die Ergebnisse zeigen, dass der früheste Abbau hier bereits in der frühen und mittleren Bronzezeit stattfand. Spuren des bronzezeitlichen Bergbaus sind in ausgewählten Profilen noch heute fassbar. Die Auswertung von Fernerkundungsdaten mittels Laserscan (LiDAR) ermöglicht zudem einen sehr viel detaillierteren Blick auf die zumeist bewaldeten Seifenrelikte und erlauben sogar relativstratigraphische Differenzierungen. Mithilfe dieser Methoden gelang auch in der Zinnseife Sauschwemme im Westerzgebirge der direkte Nachweis spätbronze- und früheisenzeitlicher Abbautätigkeit. Dort waren bereits 1996 im Rahmen eines VW-Forschungsprojektes beim LfA Sachsen erste Hinweise auf prähistorischen Zinnbergbau erfasst worden. Die Forschungen des Fachbereiches Montanarchäologie am Landesamt für Archäologie Sachsen haben bestätigt, dass sich trotz der teils massiven, jüngeren Überprägung der Zinnseifen Spuren des bronzezeitlichen Bergbaus erhalten haben, die heute mittels gezielter montanarchäologischer Untersuchungen nachgewiesen werden können.



Montanarchäologische Untersuchungen im bronzezeitlichen Abbauareal der Zinnseife Schellerhau. Die festgestellte Abbau sohle in der Sondage (Profil 9) im Vordergrund weist einen Höhenunterschied von rund 4 Metern zur dahinter erkennbaren Abbaukante auf. (© Landesamt für Archäologie Sachsen, Autor: Martin Jehnichen)